

## **Bestattung Johanna J.**

"Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen." Psalm 37,5 -- Trauspruch am 2.4.49

Liebe Angehörige und liebe Trauergemeinde!

### **Letzte Zeit**

Aus einer kleinen unscheinbaren Quelle entspringt ein Fluss. Mit der Zeit wird er größer und breiter. Er schlängelt sich durch Gebirgsschluchten und weite Ebenen. Sein Wasser fließt dahin. In ruhigen Zeiten scheint es, so ein Fluss verändert sich nicht. Er fließt gleichförmig dahin. Mal still und ruhig. Doch wenn der Sturm auffrischt, dann wirft sich das Wasser mit Kraft nach vorn und die Hänge herab. Das Wasser sieht je nach Lichteinfall und Tageszeit ständig anders aus. Der Fluss hält nichts fest und er verweilt an keinem Ort. Auf Heraklit, den griechischen Philosophen etwa 520 vor Christus, geht die Redewendung zurück: panta rei - Alles fließt. Es gibt nichts was wir festhalten könnten. Unser Sein ist im ständigen Wandel. Der gleichmäßig dahin fließende Fluss. Es ist mein Bild für das Leben von Johanna J. 94 Jahre lang ist sie morgens erwacht und ihr Leben floß dahin, mal schlugen die Wellen

hoch und dann floss das Wasser wieder ruhig weiter. Ihr Leben entspringt eine beeindruckende Beständigkeit mitten in allem täglichen Wandel. In den letzten drei Wochen vor Weihnachten ist ihre Kraft schwächer geworden. Sie haben es sofort bemerkt: Sie hat weniger gegessen, wenig getrunken, .... und sie sind erfahren in der Begleitung von alten Menschen. Noch versuchen sie sich mit den Weihnachtsvorbereitungen abzulenken. Die Kinder und Enkel kommen, es gibt viel vorzubereiten und einzukaufen. Doch die Ahnung lässt sich bald nicht mehr zur Seite schieben. Johanna J. liegt im Sterben. Sie, Frau O., sitzen treu an der Seite ihrer Mutter. Sie fahren nicht mehr groß weg, der Arzt kommt und fragt Frau J. nach ihrem Wunsch. Sie möchte zu Hause bleiben und zu Hause sterben. Anfang des neuen Jahres sitzen wir zusammen an ihrem Bett, reden, beten Psalm 23 und segnen Johanna J. mit dem Zeichen des Kreuzes mit den Öl der Salbung. Wie gut, dass wir diesen Augenblick mit ihr teilen konnten. Johanna J. stirbt am 8. Januar 2019 im Alter von 94 Jahren in dem Ort, in dem sie einst geboren wurde. Das biblische Wort dieses Tages passt mitten in die Übergangszeit von einem Jahr zum anderen. "Die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint schon." 1. Joh 2,8b Möge sie nun bei Gott geborgen sein, der alles Sein und fließen in sich beheimatet.

## **Kindheit**

Johanna Frieda Milda S. wird am 27. August 1924 in Kleinbrennbach geboren. Sie ist das einzige Kind der Eltern Milda und Martin S. Die Eltern bewirtschaften ihren Hof mit Tieren und Feldarbeit. Bereits einen Monat nach ihrer Geburt wird Johanna S. in der Kirche getauft. Es ist der 28. September 1924. 1924 es ist ein Jahr, das im Januar mit Hochwasser und einer schweren Sturmflut in Frankreich Schlagzeilen macht. Überschwemmungen, schwerer Eisgang im Norden Europas, und heftige Schneefälle in Mitteleuropa. Die Ostsee ist zugefroren, Packeis treibt vor der norwegischen Küste und der Hamburger Hafen ist vereist. Deutschland ist überall tief verschneit. Das Jahr beginnt mit der Gründung der Großdeutschen Volksgemeinschaft, einer Organisation, die aufgrund des Verbotes der NSDAP zustande kommt. Der wegen seines Putschversuches und wegen Hochverrates verurteilte Adolf Hitler kommt im Prozess „mit einem blauen Auge“ davon. Seine Anhängerschar wird größer und er selbst wird noch am Ende des Jahres aus der Festungshaftanstalt Landsberg am Lech entlassen. Das politische Unheil nimmt seinen Lauf, während Johanna J. heran wächst. Es ist eine

glückliche Kindheit im Kreise ihrer Familie, in der Natur und von Tieren des Hofes umgeben. Von 1930-1938 besucht Johanna J. die Schule in Kleinbrembach. Ein Jahr später wird sie als 14 jähriges Mädchen im April 1939 konfirmiert. Ja, mit Gottes Hilfe. Welche harten Bewährungsproben dieses Ja zum Guten in dieser Welt noch ausgesetzt sein wird, lässt sich 1939 vielleicht schon erahnen. Später wird Johanna J. immer wieder sagen: "Der Krieg hat mir meine Jugend genommen." Das unbeschwerte dahin fließen, Freunde treffen, feiern und tanzen... mitten im Zweiten Weltkrieg ist es nicht möglich. Es ist eine arme und für junge Mädchen eine bedrohliche Zeit. Wenn die Bomben kommen, müssen die Lichter gelöscht werden und so manches Gebet steigt in diesen Nächsten zum Himmel auf. In Zeiten von Not und Bedrängnis hoffen die Menschen, dass Gott da ist. So wie Sonntagmorgengebet der niederländischen Lehrerin Etty Hillesum 1943: "Es sind schlimme Zeiten, mein Gott. Ich verspreche dir etwas, Gott, nur eine Kleinigkeit: Ich will dir helfen, dass du mich nicht verlässt. Es wird mir immer deutlicher: dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen, und dadurch helfen wir uns letzten Endes selbst. Es ist das einzige, auf das es ankommt: ein Stück von dir in uns selbst zu retten, Gott. An den Umständen scheinst auch du nicht viel ändern zu können,

sie gehören nun mal zu diesem Leben. Ich werde in der nächsten Zukunft noch viele Gespräche mit dir führen und dich auf diese Weise hindern, mich zu verlassen. Du wirst wohl auch karge Zeiten in mir erleben, mein Gott, in denen mein Glaube dich nicht so kräftig nährt, aber glaube mir, ich werde weiter für dich wirken und dir treu bleiben und dich nicht aus meinem Inneren verjagen." Etty Hillesum ist Jüdin. Sie wurde im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau ermordet.

Johanna J. ist Christin und ich glaube auch sie konnte ihren Glauben über die schlimmen Zeiten hinweg mitnehmen. In ihr konnte Gott ein Zuhause finden, egal wie schwierig die Zeiten für sie auch gewesen sind. In das fließende Wasser ihres Wesens ist Gott eingebetet. Von 1938-1940 besucht die junge Frau in den Winterhalbjahren die landwirtschaftliche Berufsschule in Buttstädt. Im Sommer arbeitet sie im elterlichen Betrieb mit. Dann organisiert es ihr Vater so, dass sie im Anschluss noch zwei Jahre auf die weiterführende Landwirtschaftsschule in Gotha gehen kann. So fährt sie die Strecke Kleinbrembach - Gotha mit dem Fahrrad. Besonders als sie älter ist und nicht mehr laufen kann, erinnert sie sich gern an die Stunden auf dem Fahrrad und dem Fahrtwind im Gesicht. Johanna S. liebt die Pferde, Kühe, und Schafe auf dem

Hof. Auch auf dem Feld macht ihr die Arbeit Freude. Irgendwann im Sommer feiert das Dorf Eckstedt Kirmes und Johanna Schulz fährt mit ihrem Fahrrad dort hin. An diesem Abend lernt sie Ernst J. kennen. Ein junger Mann aus Vogelsberg, der ihr sympathisch erscheint. Beide zusammen fahren an diesem Abend mit dem Rad zurück, reden und lachen unter dem abendlichen Himmel. Am 2. April 1949 heiraten die beiden in der Kirche in Kleinbrennbach. Sie sagen Ja, in guten und in schlechten Zeiten wollen wir treu beieinander bleiben. Uns lieben und ehren und die Ehe nach Gottes Gebot und Verheißung führen. Ja, mit Gottes Hilfe. Antworten die beiden. Der Pfarrer segnet das Paar. Es ist ein gut sagen, des gemeinsamen Weges. "Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen." Dieses Bibelwort kann beruhigen. Es kann Sorgen und Ängste beiseite schieben. Im Vertrauen auf Gott fällt es leichter, das Leben fließen zu lassen. Die Zügel aus der Hand zu legen und die schweren Erwartungen, die wir an unsere Mitmenschen haben, fließen zu lassen. Das Leben fließt. Der Fluss zeigt dir, dass Loslassen im Leben unerlässlich ist, weil alles in ständigem Wandel ist. Deshalb: Halte alles in Deinem Leben, wie das Wasser des Flusses, in einer offenen Schale, nicht in einer geschlossenen Faust. Ich kann mir vorstellen, dass Johanna J., diese innere

Kraft besitzt. Kurz nach ihrer Hochzeit ist sie guter Hoffnung und bringt am 29. April 1950 ihre Tochter Ute zur Welt. Ein neuer Mensch liegt jetzt in ihren offenen Armen. Sie ist Mutter. Will Geborgenheit geben und diesem Kind ihre Liebe schenken. Das tut sie auch! Und doch ist dieses Ankommen eines neuen Menschen zugleich ein loslassen. Die eigenen Erwartungen loslassen, wer dieses Kind einmal sein wird, was es einmal tun wird, ob es bei ihr bleiben wird. Wie ein Schiff, dass auf dem Fluss segelt und das an den Häfen nach seinen Wünschen anlegen darf. Johanna J. ist eine Mutter die halten und loslassen über die Jahre mit ihnen gemeinsam erlernt. Als dann in der DDR jeder auf jedes Wort achtet, was er nach außen sagt ... ist es ihren Eltern wichtig, dass ihr Geist frei ist. Sie dürfen Westfernsehen schauen. Sie dürfen ihre gesunden Gefühle behalten und müssen sich in ihrem Inneren nicht verstellen. Als dann 1961 und 1963 die LPG'S das Leben und die Landwirtschaft in Kleinbrembach verändern, schmerzt es ihre Mutter und ihren Vater sehr. Sie haben keine Wahl, das macht zornig. Es geschieht unter Zwang und ist eine Enteignung für die, die es nicht möchten. Als "schlimm" nehmen sie diese Zeiten für ihre Eltern war. Doch sie lernen anzunehmen, was sie nicht ändern können. Johanna J. hält auf ihrem Hof noch Mastschweine und pflegt später ihre Mutter

und so gehen die Jahre dahin. Fließen einen ruhigen Fluss hinunter. 1974 feiern sie die Hochzeit ihrer Tochter Ute und ihre eigene Silberhochzeit zusammen in Kleinbrennbach in ihrer Stube. Die ganze Familie und Verwandtschaft ist gekommen. Das Loslassen können von Johanna J. wird jetzt auf eine harte Probe gestellt. Sie, Frau O., ziehen mit ihrem Mann von Kleinbrennbach nach Suhl. Notgedrungen muss sie es verkraften sagen sie. Es schmerzt zuweilen, die Hände zu öffnen. Mit ihren Kindern sind sie dann öfter in Kleinbrennbach bei der Oma zu Besuch. Johanna J. kocht für ihre Enkelkinder: Britta und Stefan. Bei ihr lernen sie stricken oder das Handwerk in der Schmiede, oder sie helfen den Großeltern beim Schweinefüttern im Hof. Johanna J. hat Geduld. Sie ist gutmütig und freut sich im hohen Alter an ihren Urenkelkindern: ..... Bis sie 80 Jahre alt ist, wirbelt sie durch die Küche: bäckt Kuchen und macht alles, damit es ihnen als Familie gut geht. Ab 2004 lassen ihre Kräfte allmählich nach. Und 2012 verstirbt ihr Mann. Dieser Verlust trifft sie tief. Sie, Frau O., beschließen in Zukunft an ihrer Seite zu sein und sie ziehen wieder nach Kleinbrennbach zurück. Sie lassen ein altes Leben zurück und schauen nach vorn. "Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen." Auch dieser Schritt ist eine mutige Entscheidung für das Loslassen.



Seither sind sie noch enger als zuvor miteinander verbunden: Sie haben ihren Tagesablauf und frühstücken gemeinsam, dann gibt es Mittag, den Haushalt und das gemeinsame Kaffee trinken ist ihnen beiden wichtig. Sie hören auf die Geschichten, die ihre Mutter aus diesem langen Leben erzählt. Sie pflegen sie und geben ihr einen geborgenen Ort zum Alt werden. "Ach wenn ich nochmal in den Garten könnte" ... wie gern hat sie doch im Garten die Blumen gerochen und sich an ihrem wachsen erfreut. Den Pflegeschwestern von der Diakonie ruft sie mit einem Lächeln zu: "Die Füße braucht ihr heute nicht zu waschen. Ich war heute nicht im Garten."

94 Lebensjahre sind gelebt und voller Dankbarkeit müssen wir nun loszulassen. Johanna J. stirbt am 8.1.2019 in Kleinbrennbach. Der Fluss des Lebens fließt und er ergießt sich in dem ewigen Lebensstrom Gottes. Der ganz unaufgeregt über die Gräber hinweg fließt, hinüber ins ewige Leben. Auf diese Hoffnung ist Johanna J. einst getauft worden. Mit diesem Gott hat sie ihr Leben gelebt - durch Kriegs- und Friedenszeiten hindurch - und so glaube ich für sie und mit ihnen im Angesicht ihres Todes an die Auferstehung der Toten und an das ewige Leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen